

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 32

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelpalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 105. Jahrgang

RITTER SCHORSCH

Der Bruder

Seit die kleine griechische Insel, auf der wir ein paar Ferientage verbrachten, im August 1944 unter abschliessender Brandschatzung durch die deutsche Besetzungsmacht geräumt worden ist, herrscht hier Frieden. Die Invasion von Touristen ist so willkommen, wie seinerzeit die militärische unwillkommen war. Aber auch der Frieden und das mit ihm verbundene Wohlbefinden haben ihre Grenze. Der einzige eingesessene Arzt der Insel weiss davon auf Griechisch, Englisch, Französisch und natürlich auch Deutsch sein Liedlein zu singen. Am Samstagabend nämlich ist er gewissermassen remilitarisiert und steht als Sanitäter auf Pikett: Zu diesem Zeitpunkt wüteten in den drei Grandhotels die Schlachten um das kalte Buffet, und regelmässig bleiben einige Fresskämpfer auf der Strecke. Die einen sind Opfer des

konzentrischen Sturmangriffes, die andern haben sich bis zum Platzen übernommen.

Hoch über einer weitgeschwungenen Bucht, die der volle Mond beschien, habe ich als unfreiwilliger Kriegsberichterstatter das erbitterte Ringen um Pasteten, Hühnerbeine, Kaviar, Hummermayonnaise und Tortentürme erlebt – es gab Schürf- und Kratzwunden, und die Brünhilde vom Tisch nebenan musste nach dem Konsum sechs extremer Tellerladungen von ihrem gottlob noch sehr rüstigen Gatten lazarettwärts abgeschleppt werden. Der Arzt, mit dem ich tags darauf an der Bar einen milchigen Ouzo genehmigte, sprach von einem eher leichten Gefecht – er habe auch schon Knochenbrüche erlebt, beträchtliche Würgespuren konstatiert und anlässlich eines besonders munteren Fressgerangels sogar eine blonde Prachtsperücke am Kronleuchter baumeln sehen. «Fin de siècle», sagte er, auf sein Glas blickend, und dann plötzlich brüsk und hart: «Mein Bruder ist in einem Gefängnis verhungert.» Ich blickte in die Sonne, und sie tat weh.

